№ 210. Freitag, den 9. September 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. September.

Der Kaiser hatte am Dienstag im Laufe des Nachmittages noch längere Zeit allein gearbeitet und darauf um 5 Uhr gemeinsam mit der Kaiserin das Diner eingenommen. Gegen 7 Uhr Abends begab sich der Kaiser nach dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe und demnächst von dort mit der Kaiserin mittelst Extrazuges bis zur Station Neubabelsberg, woselbst die königlichen Equipagen bereit standen, um die Majestäten nebst Begleitung nach Schloß Babelsberg zu führen. Später sahen die Majestäten die Frau Prinzessin Wilhelm, sowie die Prinzessinnen Amalie und Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Gäste bei sich zum Thee. Im Laufe des gestrigen Vormittags ließ sich der Kaiser zunächst vom Grafen Perponcher Vortrag halten, arbeitete darauf längere Zeit mit dem Wirkl. Geheimen Rath von Wilmowski und empfing später einige Persönlichkeiten. — Am Nachmittage fand bei dem Kaiser und der Kaiserin auf Babelsberg ein Diner statt, zu welchem von Berlin aus auch der General-Feldmarschall Graf v. Moltke, sowie der Gesandte Le Maistre und der vorgestern aus Wien hier eingetroffene österreich-ungarische Botschafter in St. Petersburg, Graf Wolkenstein-Trostburg, mit Einladungen beehrt worden waren. — Dem Vernehmen nach dürften die Majestäten am Sonnabend oder am Sonntag dieser Woche von Schloß Babelsberg wieder nach Berlin kommen. Das Befinden derselben ist andauernd ganz vortrefflich.

— Ueber das Befinden des Kaisers berichtet ein Korrespondent der „Magdeb. Ztg.“, daß an den Stellen, die bei dem vorletzten Fall verletzt worden waren, sich beim Kaiser späterhin rheumatische Schmerzen eingestellt hatten, so gut auch die Hautabschürfungen geheilt wurden. Diese krankhaften Empfindungen, die niemals ganz aufgehört hatten, treten nach dem neulichen Fall etwas verstärkt auf und verursachen ein Unbehagen, das sichtlich Körperschwäche zur Folge hat.

— Ueber die Kaiserbegegnung in Stettin liegen trotz der Dementis in dem Kanzlerblatte Nachrichten vor, welche die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm als zweifellos hinstellen. Nach der „Neuen Stett. Ztg.“ sind thatsächlich bereits alle Vorbereitungen zu der Entrevue getroffen worden, auch die zahlreichen und kostbaren Geschenke, welche für das Gefolge des russischen Kaisers bestimmt sind, seien bereits, wohl verpackt, am Sonnabend dem Hofmarschallamte übergeben worden. Auch der „Münch. Allg. Ztg.“ wird es aus Berlin als feststehend gemeldet, daß der Kaiser mit der Kaiserin am Sonntag zur Zusammenkunft mit dem Zaren Alexander in Stettin eintreffen wird. — In einer Berliner Meldung der „Kieler Ztg.“ wird behauptet, die Abreise des Kaisers nach Stettin finde am 13. September statt. — Der „Nationalztg.“ zufolge hat dagegen unser Kaiser noch in den letzten Tagen sich dahin ausgesprochen, daß ihm von der in den Zeitungen ventilirten Zusammenkunft mit dem Zaren nichts bekannt. — Auch nach einer der offiziösen „Wiener Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehenden Mittheilung ist in dortigen unterrichteten Kreisen von einer demnächst bevorstehenden Begegnung des Kaiser Wilhelm und des Zaren absolut nichts bekannt.

— Die kronprinzliche Familie hat, wie gestern bereits gemeldet, am Montag von Frankfurt a. M. aus einige Besuche in Homburg gemacht und kehrte Nachmittags nach Frankfurt zurück. Der Kronprinz sieht nach Frankfurter Blättern recht gut aus, spricht jedoch noch etwas heiser. Am Dienstag früh 11 Uhr ist die kronprinzliche Familie nach München abgereist. Nach dem „Berl. Börs.-Cour.“ hat der Kronprinz bei seiner Abreise von Frankfurt mit allgemein vernehmbar lauter, von keiner Heiserkeit getrübter Stimme mit dem Stations-Vorsteher gesprochen. Oberstabsarzt Schrader und Dr. Howell, der Assistent Mackenzie's, begleiteten den Kronprinzen. In München ist in dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ die erste Etage gemiethet, für Professor Virchow ist ebenfalls eine Wohnung im Hotel für die Dauer des Aufenthaltes des Kronprinzen in München bereitet. Der offiziösen Wiener „Pol. Korr.“ wird aus Genua gemeldet, der deutsche Kronprinz treffe Mitte Oktober in Pegli ein, um dort einen zweimonatlichen Aufenthalt zu nehmen.

— Prinz Albrecht kehrt am Sonntag von Königsberg direkt nach Berlin zurück, um dem Kaiser Bericht zu erstatten und reist dann der „Kreuzzeitung“ zufolge zur Inspizirung nach Bremen.

— Zur Beförderungsfrage im deutschen Heere bringt das „Militärwochenblatt“ einen langen Artikel im nichtamtlichen Theil, welcher eine Erwiderung darstellt auf einen Artikel der „Täglichen Rundschau“. In letzterem war ausgeführt, daß das deutsche Offizierkorps in Folge der verlangsamten Beförderung einen schwerwiegenden und für das Heer gefahrdrohenden Verlust an körperlicher und geistiger Frische erlitten habe. Das „Militärwochenblatt“ hebt hervor: „Die Stockung in der Beförderung ist heutigen Tages noch nicht bis zu dem Grade gestiegen, wie in der Zeit, die zwischen den Befreiungskriegen und der Heeresneuordnung von 1861 liegt. Was ist denn aber aus jenen Leuten geworden, die eine 16 bis 20jährige Lieutenantszeit durchmachen mußten? Wer hat die Heeresneuordnung, die Neubewaffnung, die neuen taktischen Formen mit einführen helfen? Wer hat unsere Truppen in den Jahren 1864, 1866, 1870/71 so ständig von Sieg zu Sieg geführt? Fast möchte man sagen, die geschmähte Ueberalterung hat sich hier recht bewährt. Seine Majestät hat jedenfalls nach den bisherigen Erfahrungen keine Ursache, in der sogenannten Ueberalterung eine Gefahr für das Heerwesen zu erblicken. Unsere Wehrverfassung hat, in den Bahnen spezifisch preußischer Entwickelung fortschreitend, heutigen Tages, wo auch die Ersatzreservisten dem Gesetz der allgemeinen Dienstpflicht unterworfen worden sind, einen Grad der Entwickelung erreicht, welcher gewissermaßen als die Krönung dieses ruhmreichen Werkes der Hohenzollern betrachtet werden kann. Mit unserer Verwaltung, unserer inneren Einrichtung, unserer Bewaffnung stehen wir auf der Höhe der Zeit. Und wenn auch bezüglich unserer Taktik jene in dem besprochenen Artikel angeführte Schrift die Fragen: Ist unsere Ausbildung kriegsgemäß? Sind wir auf einen Krieg vorbereitet? glaubt mit Nein beantworten zu müssen, so können wir getrost diesem Nein unsere neue Felddienst-Ordnung und Schießvorschrift entgegenhalten. Was uns fehlte, haben diese Bücher gebracht. Aber hat man denn überhaupt ein Recht, von einer Ueberalterung unseres Offizierkorps zu sprechen? Zweifellos ist die Beförderung sehr ins Stocken gerathen, und das Lebensalter der Offiziere in den einzelnen Rangstufen ist ein hohes. Aber hat man wirklich ein Recht, von der Ueberalterung im Sinne eines Uebels, einer Schrecken erregenden Gefahr zu sprechen?“ In Bezug auf die Offiziere in höheren Rangstufen wird alsdann wiederholt, daß das Offizierkorps schon früher eine noch größere Ueberalterung durchgemacht hat, ohne Schaden zu nehmen. Das haben die Kriege bewiesen. In Bezug auf die unteren Rangstufen wird hervorgehoben, daß viele etatsmäßige Stellen in der Front nicht besetzt werden können und daraus eine Vergrößerung der Arbeitslast für den Einzelnen folgt. Dies errege vielfach Mißmuth. Im Uebrigen ergeht sich der Artikel in allgemeinen Redensarten und schließt mit dem Aufruf: „Euch aber, Ihr Väter, deren Söhne sich dem Beruf des Offiziers widmen wollen, Euch rufe ich zu: Laßt sie gewähren, trotz aller Klagerufe und seid gewiß, wenn sonst nur die Jungen das Herz auf dem richtigen Fleck haben und es ihnen an sittlichem Halt nicht mangelt, so werden sie glückliche Menschen werden. Ein jeder Stand hat seine Plagen, so auch der Offizierstand, nicht mehr und nicht weniger wie jeder andere. Aber mehr wie jeder andere Beruf erhält der unsrige den Menschen lange jung und körperlich und geistig frisch.“ — Es würde uns zu weit führen, bemerkt hierzu die „Freis. Ztg.“, alle in dem Artikel des „Militärwochenblatts“ aufgeworfenen Fragen hier näher zu erörtern. Ein Theil dieser Fragen entzieht sich auch aus sehr erklärlichen Gründen zur Zeit einer ungeschminkten Erörterung durch die Presse.

— Die „Kieler Ztg.“ schreibt gegenüber der bereits erwähnten Anklage der „Nationallib. Korresp.“, die Freisinnigen hätten, indem sie den Spiritusring bekämpften, den Genossenschaftsgedanken verleugnet, den vor einem Menschenalter Schulze-Delitzsch den Handwerkern und Arbeitern gepredigt habe: „Zwischen Spiritusring und Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch ist überall ein Vergleichsmoment nicht zu finden. Zunächst entbehrt der „Ring“ und alle anderen ähnlichen Preiskonventionen, Verkaufs-Syndikate u. dergl. der neueren Zeit derjenigen Seite, auf welche Schulze-Delitzsch und seine Jünger bei Gründung und Leitung von Genossenschaften bis zu diesem Augenblick das Hauptgewicht legten und legen, nämlich, daß sie bezwecken „durch eigene Kraft in der Vereinigung und Zusammenfassung einzelner Personen zu einem wirthschaftlichen Ganzen den persönlichen Kredit, die persönliche wirthschaftliche und gewerbliche Leistungsfähigkeit den unbemittelten und weniger bemittelten Gewerbetreibenden und Arbeitern zu vermitteln, bezw. zu heben unter dem **Gesichtspunkte der wirth-**

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

10.) (Fortsetzung.)

„Herr Werner?“ wiederholte hastig Johanna diesen Namen, der für ihre Familie so verhängnißvoll gewesen. Sie hatte schon oft an ihn während ihres Aufenthaltes in *** gedacht, hörte ihn aber unerwartet zum ersten Male und war daher auch nicht im Stande, ihre Aufregung zu verbergen, welche Dora bemerkte und schnell fragte: „Was ist Ihnen, Fräulein? Sie sehen wahrhaftig ganz bleich aus! Kennen Sie wohl Herrn Werner und seine frühere Geschichte?“

„Nein, Dora, ich kenne Herrn Werner nicht“, antwortete der Wahrheit gemäß Johanna. „Und was mein Erbleichen anbetrifft, so müssen Sie dieß einem leichten Schwindelanfall zuschreiben, der wohl von der weiten Fahrt, in dem warmen Wetter, das wir heute haben, herrühren mag.“

„Das ist möglich“, entgegnete beruhigt das Kindermädchen, „und es ist nicht so schlimm damit gewesen, denn Sie sehen wieder besser aus. Um wieder auf den alten Herrn Werner zurückzukommen —“

Johanna war begreiflich neugierig, etwas von diesem zu erfahren, und sagte daher so unbefangen wie möglich: „Wohnt er hier mit seiner Familie?“

„Nein, seine Frau ist viele Jahre todt, und bei ihm lebt sein früherer Diener, Karl Holms und dessen Frau, die den alten Herrn pflegen und seinen Hausstand besorgen. Ich weiß das Alles von Johann, der ein Verwandter von Karl Holms ist, im Hause aber nie darüber spricht, denn die Senatorin hat etwas gegen die Familie Werner, und es ist nie die Rede von ihnen!“

Johanna gerieth in immer größere Spannung. War dieser alte Herr Werner wirklich der Chef des früheren Bankhauses, von dem ihr ihre Mutter erzählt, oder war er ein Anderer des zwar gewöhnlichen Namens, und in welcher Beziehung hatte die Senatorin zu ihm gestanden? Sie mußte mehr von der Sache wissen und fragte anscheinend gleichgiltig: „Herr Werner hat wohl keine Kinder, da fremde Leute bei ihm sind, die für ihn sorgen?“

„Die hat er doch, Fräulein, und ich kann Ihnen einmal die Geschichte erzählen, die hier in der Stadt kein Geheimniß ist und jeden Tag geschehen kann,“ erwiderte Dora, augenscheinlich froh, etwas Wichtiges mittheilen zu können. „Vor vielen Jahren hat der alte Werner mit seinen beiden Söhnen und einem Neffen, der ein Vetter von Senator Schwartz gewesen, hier ein großes Banquierhaus gehabt, ist aber mit vielem, vielem Gelde banquerott geworden, wodurch mancher Mensch um sein Eigenthum gekommen ist, so auch eine früher sehr reiche Familie Sommer, zu der auch die Braut von unserm jungen Herrn Schwartz gehört!“

„Deshalb also“, dachte Johanna, „der Senatorin Abneigung gegen diese Verbindung, und das ist also die längst vergessene Sache, wie vor einigen Abenden sie Herr Forster nannte! Wüßten sie, könnten sie ahnen, wer ich bin! Denn Herr Werner, seine Söhne und seine Neffen sind Diejenigen, durch die meine Mutter ihr großes Vermögen verloren, und wer weiß, ob nicht eine höhere Hand mich hierher geführt!“

Dora, welche eine Menge Pflanzen und Blumen von den Kindern in Empfang genommen, die eilig sich wieder entfernt, setzte jetzt ihren Johanna aufs Höchste interessirenden Bericht fort:

„Als Werners Alles verloren, ist der älteste Sohn nach China gegangen, hat dort ein Geschäft angefangen und ist wieder ein sehr reicher Mann, der unverheirathet geblieben und seinem Vater an Geld schickt, was er gebraucht. Auch das Haus, welches früher in Werners Besitz gewesen, hat er ihm wieder kaufen lassen, und er bezahlt auch noch Karl Holms und seine Frau für das, was sie an seinem Vater thun!“

„Lebt auch noch der zweite Sohn?“ fragte Johanna, welche diese Gelegenheit benutzen wollte, um sich über die Familie genaue Auskunft zu verschaffen.

„Der ist in Amerika, ebenfalls unverheirathet, gestorben; sein Neffe, Herr Schwartz, aber lebt auch in China, er ist verheirathet und hat mehrere Kinder, doch ist er nicht sehr reich geworden!“

„Besucht die Frau Senatorin oder ihr Sohn den alten Herrn Werner?“

„Das glaube ich kaum, denn Herr Werner ist eine Art Sonderling geworden und will von der Familie Niemand sehen. Dabei ist er geizig und habgierig, und hat noch bis vor einem Jahre als Buchhalter gearbeitet, obgleich er, wie gesagt, reichlich Geld von seinem Sohne bekommt. Karl Holm's Frau hat einmal angedeutet, er wolle für eine Frau, die er als junges Mädchen gekannt und die durch ihn Alles verloren, ein kleines Vermögen sammeln. Denken Sie diese Thorheit, denn die Frau kann ja längst todt sein.“

„Das wird doch Herr Werner wohl wissen.“

„Darüber kann ich nichts sagen, Fräulein, bitte sie auch, Alles, was ich Ihnen erzählt, geheim zu halten, denn Johann sowohl wie Karl Holms könnten dadurch, daß ich geplaudert, in Ungelegenheiten kommen.“

Johanna, jetzt vollständig über das, was sie wissen wollte, unterrichtet, versprach Dora, Schweigen zu beobachten. In diesem Momente kamen auch die Kinder heran und baten, sie möchten nach Hause fahren, und da gerade Friedrich die Pferde angehalten, so bestiegen Alle den Wagen, der sie schnell heimbrachte.

Bei ihrer Rückkehr blieben Dora und die Kinder noch im Garten, um die mitgebrachten Pflanzen unterzubringen, Johanna aber begab sich ins Haus, wo ihr der Diener mit der Meldung entgegentrat, daß Herr Freudenfeld bereits angekommen sei.

„Angekommen?“ wiederholte einigermaßen überrascht die Erzieherin.

„Ja, Fräulein, doch ist er in der Stadt

schaftlich-sittlichen Erziehung." Mit der schärfsten Lupe vor dem Auge wird man diesen Zweck schwerlich in dem „Spiritusringe" zu entdecken vermögen, wohl aber durchweg das krasseste Gegentheil bis zur wirthschaftlichen Unsittlichkeit. Während die höhere Mission der Genossenschaften darin besteht, daß das Einzelinteresse mit dem Gesammtinteresse verschmolzen wird, bestand als einzige Aufgabe des „Ringes" die Ausbeutung und Bewucherung der Gesammtheit im Interesse von Großkapitalisten und mächtigen Kartoffelbrennern. Freilich soll nicht verschwiegen werden, daß die Gesetzgebung durch die Reform der Branntweinsteuer diesem Bestreben die Wege geebnet hat, weshalb gerade hier die Umkehr mit aller Macht betrieben werden muß."

— Die Königsberger Behörden scheinen der Ansicht zu sein, daß der Besuch des Kaisers und die Kundgebungen des Kaisers und der Kaiserin nur die Konservativen interessire. Wenigstens haben sie die Kabinetsordre des Kaisers, welche den Prinzen Albrecht mit der Stellvertretung beauftragte und den kaiserlichen Erlaß, sowie das Schreiben der Kaiserin nur der konservativen „Ostpreußischen Ztg." zur Veröffentlichung übersendet.

— Ein endgiltiger Entschluß über die Erhöhung der Getreidezölle soll, wie jetzt verbreitet wird, an maßgebender Stelle angeblich noch nicht gefaßt, die Entscheidung vielmehr noch vorbehalten sein. Die Regierung soll sich noch mit der Frage beschäftigen, „ob sie für eine Erhöhung der Getreidezölle eine Mehrheit im Reichstage erlangen könne und wie sich dieselbe zusammensetzen würde." Das klingt denn doch einigermaßen verdächtig. Sollte die Regierung sich wirklich Sorge darüber machen, ob sie für ihre Vorlage eine Mehrheit im Parlamente erlangen könne? Das war doch früher nicht. Man braucht sich aber nur an die bekannten Erklärungen des Ministers Lucius im Abgeordnetenhause zu erinnern, um an der Annahme festzuhalten, daß die Kornzoll-Erhöhung bei der Regierung beschlossene Sache ist. Beruhigungsnotizen wie die obigen können nur den Zweck haben, die Gegner der Maßregel einzuschläfern. Nach den vielen Erfahrungen, die man mit solchen Dementis gemacht hat, wird der Zweck indeß nicht erreicht werden.

— Anläßlich der bevorstehenden Berliner Stadtverordnetenwahlen bereiten die Konservativen einen neuen Sturm auf das rothe Haus vor. Der Berliner „Fortschrittsring", dessen Existenz bekanntlich der Herr Reichskanzler zu gelegener Zeit entdeckt hat, muß beseitigt werden, weil, so schreibt die „Post", nach der Absicht des Gesetzgebers die Selbstverwaltung ein neutraler Boden für alle Parteien sein soll. Sehr schön. Aber, fragen wir, wenn es gelänge, an die Stelle freisinniger Stadtverordneter konservative zu setzen, würden diese wohl ihre Thätigkeit damit beginnen, ihre konservative Gesinnung in der Garderobe aufzuhängen und im Sitzungssaale als „neutral" erscheinen? Wenn das konservative Blatt den Wunsch hat, aus den Kommunal-Verwaltungen die politische Parteiung fernzuhalten, so sollte es doch zunächst den Minister v. Puttkamer zu seiner Auffassung bekehren, damit der Nichtbestätigung von freisinnigen Bürgermeistern, Stadträthen u. s. w. ein Ziel gesetzt werde.

— In Suhl, so schreibt man uns, weilen zur Zeit ein preußischer Offizier und ein türkischer Hauptmann, Namens Achmet, zur Beaufsichtigung der für ihre Staaten in der Herstellung begriffenen Gewehre. Für Preußen ist die Anfertigung neuer Seitengewehre in lebhaftestem Betriebe. Diese Seitengewehre sind, wie dem „Thüring. Tagebl." geschrieben wird, nur 350 Millimeter lang und gleichen einem Genickfänger. Sie haben am Griff Schalen von Nußbaumholz und dienen auch zum Aufpflanzen. Die Anfertigung der türkischen Seitengewehre ist vorläufig noch ausgesetzt worden, weil man in Konstantinopel noch darüber unschlüssig ist, ob das preußische Längenmaß nicht zweckdienlicher um einen Zoll zu vergrößern sei. Dagegen werden für die Türkei Gewehrläufe in großer Anzahl und mit großer Beschleunigung hergestellt.

Ausland.

Kopenhagen, 7. September. Die letzten hier eingetroffenen Postnachrichten aus Island melden die für diese Jahreszeit höchst bemerkenswerthe Thatsache, daß die ganze Nordküste der Insel noch vom Polareise blokirt ist. Der Postdampfer „Laura" traf auf der letzten Reise nach der Nordküste am 14. August im Seydisfjord ein, konnte aber des Eises wegen nicht weiter kommen; er kehrte um, ging südwärts um die Insel und erreichte am 17. August die Skagestrandsbucht, aber auch hier hinderte das Eis die Weiterfahrt. Nachdem die für die nördlichen Orte bestimmten Güter an der Westküste ausgeladen worden, ging der Dampfer nach Reykjavik, wo er am 22. August eintraf.

Petersburg, 5. September. Unter anderen Maßregeln, welche von der Regierung in Bezug auf alle Lehranstalten als prophylaktische Mittel ergriffen werden, um dem Nihilismus die Zufuhr neuer, junger Kräfte abzuschneiden, wird nachfolgende als nahe bevorstehend bezeichnet: Die namentlich im verflossenen Winter gemachte Erfahrung bewies, daß es mit der gegenwärtigen Ueberwachung der Kadetten und Junker sehr schlecht bestellt ist. Bekanntlich machte man ja damals die höchst unangenehme Entdeckung, daß alle Kadettenkorps, Junkerschulen, ja selbst das so hoch aristokratische Pagenkorps vom Nihilismus infiziert waren. Infolgedessen soll beschlossen sein, alle Militäranstalten, als Kadettenkorps und Junkerschulen, welche bisher unter der Leitung des Kriegsministeriums standen, völlig getrennt von diesem Ressort direkt dem Bruder des Kaisers, dem Großfürsten Ssergej Alexandrowitsch, zu unterstellen. Großfürst Ssergej seinerseits würde nur dem Kaiser über den Stand der Verhältnisse in den genannten Militärlehranstalten zu berichten haben. Als Gehilfe des Großfürsten wird General Demjaninow bezeichnet. General Demjaninow, früher Direktor der Michael-Artillerieschule und gegenwärtig Lehrer der Artilleriewissenschaft der kaiserlichen Kinder, hat stets in allen seinen Reden einen fanatischen Haß gegen alle nihilistischen Bestrebungen geoffenbart.

Sofia, 6. September. Ueber die Lage in Bulgarien erhält die „Voss. Ztg." ungünstige Mittheilungen. Danach sind in dem neuen Kabinet bereits Differenzen ausgebrochen. Während die liberalen Mitglieder unter Stambulow's Führung den Belagerungszustand noch beibehalten wollen, hätten die Konservativen, Natschevitsch und Stoilow, sich für die sofortige Aufhebung desselben ausgesprochen. Da nun in Folge der Unsicherheit der Lage im Innern ihrem Wunsche nicht nachgegeben werden könne, sollen Natschevitsch und Stoilow ihre Entlassung einreichen wollen.

London, 6. September. Bei der Berathung über die Posten für Kolonieen im Ziviletat befürwortete Tanner die Uebergabe Helgolands an Deutschland. Der Sekretär für die Kolonieen, Sir Henry Holland, erklärte, er habe keinen Grund anzunehmen, daß Deutschland Helgoland zu erwerben wünsche. England habe sicher weder die Absicht, noch den Wunsch, sich von Helgoland zu trennen und er, der Minister, habe nie gehört, daß Deutschland darin, daß Helgoland sich in den Besitz Englands befinde, eine Drohung gegen sich erblicke.

London, 7. September. Das Feuer im „Theatre Royal" zu Exeter brach in den Soffiten aus. Wie das möglich gewesen, dürfte schwerlich aufgeklärt werden, da die dort beschäftigten Arbeiter vermißt werden. Zehn Minuten nach Ausbruch des Feuers stand das ganze Innere des Theaters in Fammen; auf der Galerie waren, wie festgestellt, 191 Personen, wovon kaum 20 dem Tode entronnen sind.

Provinzielles.

× **Kruschwitz,** 7. September. Ordentliche Generalversammlung der hiesigen Zuckerfabrik am 26. September cr. hierselbst.

Konitz, 6. September. Wie das „Pos. Tgbl." mittheilt, ist nunmehr das Herrn Rittergutsbesitzer, Rechtsanwalt a. D. Julian v. Lewandowski gehörige Gut Sokolnik im Wreschener Kreise für den Preis von 520 000 M. von der Ansiedelungskommisson erworben worden. Das Gut umfaßt ein Areal von 3000 Morgen. Herr v. L. besaß das Gut beinahe 6 Jahre,

Konitz, 6. September. Auf dem Rittergute R. ölte gestern ein Arbeiter die im Gange befindliche Dreschmaschine ein, kam dabei dem Riemen des Triebrades zu nahe, wurde erfaßt und vom Getriebe furchtbar zerquetscht. — Ein kleiner Knabe machte sich wiederholt das grausame Vergnügen, gefangene lebendige Mäuse unter die Walze der Dreschmaschine zu schieben, um sie von dieser zermalmen zu lassen. Als er neulich einem kleinen Kameraden seine Fertigkeit in der Thierquälerei zeigen wollte, wurde seine Hand in's Getriebe gezogen und schwer verstümmelt.

Elbing, 7. September. Heute Nachts $1^3/_4$ Uhr versuchte ein Schreiber aus Thorn mittelst eines Revolverschusses in die rechte Schläfe in den hiesigen Bahnhofs-Anlagen sich das Leben zu nehmen. Der Schuß, welcher von den Sicherheitsbeamten gehört worden war und dieselben zum Nachsehen veranlaßte, scheint keine lebensgefährliche Wirkung gehabt zu haben, denn der Verletzte konnte genügende Auskunft über seine That ertheilen. Bei demselben fand man einen noch mit 5 Patronen geladenen Revolver vor. Als Motiv seiner unseligen That giebt er an, trotz vielfacher Bemühungen keine Beschäftigung gefunden zu haben. Der Verwundete wurde heute früh in das hiesige Krankenstift geschafft, man fand bei ihm nicht einen einzigen Pfennig Geld vor. (Altpr. Z.)

Dt. Eylau, 6. September. Auf Anregung des Herrn Dr. Fränkel aus Berlin, Vertreter des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande", welcher hier am Sonntag in Frölich's Hotel einen Vortrag hielt, ist auch in unserer Stadt eine Ortsgruppe des genannten Vereins gegründet worden. In den provisorischen Vorstand wählte man nach der „N. W. M." die Herren Brauereibesitzer Böttcher als Vorsitzenden, Lehrer Rüster als Schriftführer und Kaufmann Henne jun. als Kassirer.

Saalfeld (Ostpr.), 5. September. Gestern Abend entspann sich in einem hiesigen Gastlokal zwischen zwei Schuhmachergesellen ein Wortwechsel, der dahin führte, daß außerhalb des Lokals der eine dem anderen mit einem Schustermesser einen Stich gegen die Schläfe versetzte, wo das Messer die Schlagader verletzte, am Knochen abrutschte und hinter dem Backenknochen durch den Hals in die Backe fuhr. Zufällig fand ein Haushälter am Thatorte den Verletzten und schleppte ihn zum Arzt, der die sofortige Aufnahme ins Krankenhaus bewirkte; heute Vormittag ist der Verwundete bereits verstorben.

Goldap, 7. September. Sonntag Abend entlud sich urplötzlich, ohne daß ein Anzeichen vorhergegangen wäre, über unserer Stadt eine Gewitterwolke. Der Blitz fuhr, ohne zu zünden, in das Dach des kaiserlichen Postgebäudes. Später war nach allen Richtungen hin der ganze Horizont von unaufhörlich zuckenden grellen Blicken erleuchtet ohne daß ein Donner vernehmbar gewesen wäre. In dem Dorfe Szielacken fuhr ein Blitzstrahl in das Wohngebäude des Käthners Adam Pendczig, tödtete die im Bette liegende Ehefrau desselben, beschädigte den zc. P. selbst uud setzte das Gebäude in Flammen, die sich in Folge der kurz vorher anhaltend gewesenen Dürre auch den zu beiden Seiten gelegenen Gebäuden der Käthner Biermann und Dronseck mittheilten und dieselben in kurzer Zeit in Asche legten. An eine Rettung des Mobiliars war nicht zu denken. (Pr.-L. Z.)

Königsberg, 6. September. Bei der heutigen Parade, die Prinz Albrecht im Auftrage des Kaisers abnahm, war das 1. Armeekorps in zwei Treffen aufgestellt. Im ersten Treffen standen die gesammte Infanterie, ferner das ostpreußische Jägerbataillon Nr. 1, die Unteroffizierschule von Marienwerder, das ostpreußische Fußartillerie-Regiment Nr. 1 und das ostpreußische Pionier-Bataillon Nr. 1, im zweiten Treffen die gesammte Kavallerie, die Feldartillerie und der Train. Nachdem der Prinz die Fronten abgeritten war, fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt. Prinz Albrecht äußerte sich hochbefriedigt und bemerkte, er glaube bestimmt annehmen zu können, daß der Kaiser, wenn es demselben vergönnt gewesen wäre, die Parade abzunehmen, dasselbe günstige Urtheil gefällt haben würde. Jedenfalls werde er nicht verfehlen, sofort Sr. Majestät telegraphisch über die vorzügliche Haltung der Truppen Bericht zu erstatten. Morgen Vormittag fährt der Prinz zu den Korpsmanövern bei Knöppelsdorf. Nachmittags 5 Uhr findet im königlichen Schlosse ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der Zivilbehörden geladen sind. — Bei dem Paradediner brachte Se. k. Hoheit Prinz Albrecht einen Toast aus, in welchem er die hohe Ehre betonte, die ihm geworden, als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers die

---

und kommt erst gegen 11 Uhr hierher. So hat der Hausknecht, welcher das Gepäck gebracht, gemeldet, und ich bin auch schon bei der Senatorin gewesen, die um zehn Uhr aus der Gesellschaft hier sein will!"

„Sagen Sie den Kindern nichts von der Ankunft ihres Vaters, Johann," ermahnte die Erzieherin. Es würde sie diesen Abend zu sehr aufregen, und daher ist es besser, sie erfahren sie erst morgen früh!"

Als später Manuela und Alfredo mit Johanna in dem Schulzimmer sich befanden, eine Benennung, welche Erstere erfunden, baten sie sie, ihnen eine Geschichte zu erzählen.

„Aber eine lange", fügte der kleine Alfredo hinzu, welcher mit seinen kleinen Händen die ihrige gefaßt hielt und mit seinen treuherzigen blauen Augen zu ihr aufschaute. „So lang, daß sie immer währt und nie zu Ende kommt!"

„Das ist unmöglich, nicht wahr, Johanna?" meinte Manuela, welche sehr oft verständig reden konnte. „Wenn Du auch noch so lange erzählst, zuletzt muß doch die Geschichte aus sein!"

„Das braucht sie aber nicht", rief eifrig Alfredo, „denn in der Geschichte von dem Lämmchen kann das gebrochene Bein wieder anheilen, und das Lämmchen springt und läuft mit seiner Mutter immer weiter —"

„Und Beide werden zuletzt müde und hören auf, und dann ist doch die Geschichte zu Ende. Nicht wahr, Johanna?"

Diese gab die gewünschte Erklärung und begann dann, eine Geschichte zu erzählen, die in Bezug auf Qualität und Quantität ihre kleinen Zuhörer befriedigen mußte, denn regungslos, aber mit leuchtenden Augen hörten sie zu, bis endlich die Natur ihre Rechte geltend machte und Johanna den Schluß beschleunigte, so daß sie das befriedigende Ende erfuhren, ehe Dora kam, um sie zu Bette zu bringen.

Als Johanna allein war, begann sie über das in Bezug auf die Familie Werner Vernommene nachzudenken und legte sich endlich die Frage vor: „Was nützt mir, daß ich dies Alles erfahren? Ich weiß zwar, daß der alte Werner lebt, auch jedenfalls das Unglück bereut, welches er vor fast zwanzig Jahren über so viele Familien gebracht; weiß, daß sein ältester Sohn, gewiß der Otto Werner, von dem mir Mama erzählt, lebt, und zwar als sehr reicher. unverheiratheter Mann. Doch, wie gesagt, was nützt das uns? Treibt ihn nicht sein Gewissen an, einen Theil dessen zu ersetzen, was er uns verloren: wir können ihn weder dazu zwingen, noch zwingen lassen! Wenn aber die hochfahrende Frau Senatorin wüßte, wie auch ihr naher Verwandter meine Mutter betrogen, es würde dies ihr ein harter Stoß und der ganzen Familie sehr unangenehm und peinlich sein, wie es ihnen auch unverkennbar in Bezug auf Frau Sommer ist! Seltsam, daß auch diese und ihre Tochter hier leben, und in ähnlichen Verhältnissen, wie die unserigen! Ob ich Mama schreibe, was ich erfahren?"

Johanna sann einige Minuten nach, dann sagte sie sich: „Nein, nein, wozu sie unnöthig erregen? Sie trägt ihr Schicksal voll Ergebung, ist zufrieden mit ihrer jetzigen Lage, und wenn uns Gott nur die Gesundheit und Arbeitskraft erhält, so werden wir auch stets unser tägliches Brod haben! Nein, ich werde ihr noch lange nicht verrathen, daß ich den ihr so wichtigen Namen schon gehört!"

Johannas Selbstgespräch wurde hier durch Dora unterbrochen, welche ihr mittheilte, daß die Kinder, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß ihr Vater bereits angekommen, eingeschlafen seien. „Das wird morgen früh eine Freude geben," setzte sie hinzu, „aber es soll mich wundern, Fräulein, wie Sie unseren Herrn finden werden!"

„Wie so, Dora? Gefällt er ihnen nicht?" fragte aufblickend Johanna.

„Ja, er ist immer gerecht und billig, wenn er die Kinder auch fast noch mehr als die Frau Senatorin verzieht!"

„Thut er das wirklich?"

„Ja, doch hat er glücklicherweise wenig Zeit dazu. Am Tage ist er fast immer im Komptoir, und auch am Abend geht er oft wieder zur Stadt, oder in einen Klub, wie Johann sagt."

„Das ist aber doch der Senatorin und der Familie kaum angenehm!"

„Nein, aber was sollen sie machen? Die Verwandten haben schon davon gesprochen, daß er wieder heirathen müsse, doch scheint er nicht daran zu denken, da er fast zu viel von seiner verstorbenen Frau gehalten. Ich weiß es von Johann, der sie noch gekannt."

„Dasselbe hat mir die Senatorin erzählt."

„Er hat aber auch viel durch sie gelitten", fuhr nach kurzem Schweigen Dora fort, „denn wenn sie ihn auch sehr lieb gehabt, soll sie ihn doch oft furchtbar gequält haben!"

„Wie ist das möglich, Dora?" fragte schnell und aufhorchend Johanna, die ähnliche Andeutungen noch nicht vernommen.

„Ja, sehen Sie, Fräulein, sie war doch, als sie hierher kam, eine schöne, reiche, junge Frau, und fand bald genug Freude an den vielen Vergnügungen, die die Reichen und Vornehmen sich verschaffen können, und welche sie in Amerika nicht so gekannt hatte. An Nachtruhe, namentlich zur Winterzeit, war dabei nicht zu denken, das aber konnte ihr zarter Körper nicht aushalten, doch ließ sie nicht davon ab, wenn auch der Herr sie flehentlich gebeten, sich doch für ihn und ihre kleinen Kinder zu erhalten. Sprach er einmal ernst und strenge, so gab es schreckliche Szenen, die dann bei ihr meistens in Weinkrämpfen endeten. Das Ende können Sie sich denken: sie bekam eine zehrende Krankheit, an der sie lange gelegen, dann starb sie, und man sagt, daß Herr Freudenfeld sich noch bis auf den heutigen Tag Vorwürfe macht, sie nicht von hier wieder fortgebracht zu haben."

Einer solchen Schilderung ihrer Schwägerin hatte sich allerdings die Senatorin enthalten, wenngleich Johanna sich erinnerte, daß sie ungewöhnlich ernst, ja unter tiefen Seufzern von ihr gesprochen. Sie war im Begriffe, noch eine Frage nach der Verstorbenen zu thun, als Dora ihr näher trat und sagte: „Es soll mich nur wundern, wie es hier später wird, und ob der Herr wirklich nie wieder heirathet."

„Da die Senatorin ihm den Hausstand führen kann, beabsichtigt er es jetzt vielleicht nicht."

„Die wird ihn sicherlich nicht dazu bereden," fuhr Dora eifrig fort. „Sie hat kein großes Vermögen, giebt auf diese Weise nichts für sich aus und spart für ihre beiden Kinder, die Geld gebrauchen können, denn die Tochter hat einen braven, aber keinen reichen Mann geheirathet, und was die Verlobung des Sohnes betrifft, so wissen Sie ja, wie es damit ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Parade abnehmen zu dürfen und auf die zahlreichen Veranstaltungen und Ehrenbezeugungen hinwies, welches die Stadt und die Provinz zum Empfange Sr. Majestät getroffen hat. So bedauerlich es sei, daß Se. Majestät der Kaiser sich nicht selbst habe davon überzeugen können, wie Königsberg für den Empfang Allerhöchstdesselben sich gerüstet habe, möge die Stadt doch das Bewußtsein trösten, daß das Befinden Sr. Majestät fortdauernd in der Besserung begriffen sei. Ihm als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers sei die Aufgabe zugefallen, die vorzügliche Haltung der Truppen des 1. Armeekorps hervorzuheben und seinen Dank auszusprechen. Sein Toast gelte dem 1. Armeekorps und der Provinz, der dasselbe entstamme. Der kommandirende General v. Kleist erwiderte hierauf: Er habe bereits acht Jahre die Ehre Chef des ersten Armeekorps zu sein, und habe sich in dieser Zeit bemüht, das Korps in seinem früheren Stande zu erhalten, damit, wenn Se. Majestät der Kaiser dasselbe riefe, es bereit und gerüstet wäre. Der General schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Nach dem Diner fand ein Besuch im Theater statt. — Die Stadt war illuminirt.

Königsberg, 7. September. Heute Nachmittag 1¼ Uhr ereignete sich bei dem Umbau des hiesigen Anatomiegebäudes ein schrecklicher Unglücksfall. Eben hatten die dort beschäftigten ca. 50 Arbeiter nach beendigter Mittagspause die Arbeit wieder aufgenommen, als das über der neu aufgeführten dritten Etage errichtete Kappengewölbe des westlichen Gebäudeflügels einstürzte und die Decken aller drei Etagen durchschlug. Gegenwärtig ist die Mannschaft der hiesigen Feuerwehr mit der Aufräumung der Unglücksstelle beschäftigt, doch erscheint der Verlust vorläufig von 7 Menschen leider zu beklagen zu sein. Bis jetzt sind 3 Todte und 4 schwer Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen, letztere wurden nach der chirurgi- Klinik mittelst Tragbahre geschafft, nachdem die Aerzte der Klinik denselben die erste Hilfe hatten angedeihen lassen. Man vermuthet, daß noch mehrere Personen unter den Trümmern begraben liegen. Der den Bau leitende Schloßbauinspektor Tiefenbach wußte vorläufig für die Ursache des Einsturzes keine Erklärung zu geben. (K. H. Z.)

Tilsit, 7. September. In dem Dorfe K. des Wischwiller Kirchspiels träumte ein Mädchen, auf einer bestimmten Stelle am Kirchhofe, in einer gewissen Tiefe, liege eine Menge Geld verborgen. Der Traum trat zum zweiten und dritten Mal auf; sie erzählte ihn, und nun zweifelten die meisten nicht mehr daran, hierin den Finger Gottes zu sehen, der das arme Dörflein beglücken wolle. Es wurde großer Rath abgehalten und mit Spaten gerüstet begaben sich mehrere Männer mit einem großen Gefolge zu der bezeichneten Stelle. Die Arbeit begann und immer tiefer drangen die Schatzgräber in die Erde, während eine Menge atemlos gespannt den Fortschritt der Arbeit beobachtete; doch vergebens, schon eine bedeutende Grube war aufgeworfen und immer ertönte noch nicht der verlockende Klang des Goldes. Endlich verlieren die Gräber die Lust und kommen aus der Gruft hervor. Nun wird kalkulirt, ob nicht etwa mehr rechts oder links, nach vorn oder hinten die werthvolle Stelle liegen möge. Für diesen Tag mußten sie zwar auf den Reichthum verzichten, doch trennten sich die abergläubischen Leute in der festen Ueberzeugung, daß man nur die rechte Stelle verfehlt habe. Es ist wahrhaft betrübend, in unserer Zeit solche Verirrungen des menschlichen Geistes ansehen zu müssen; doch sie zeigen uns, wozu eine verkehrt religiöse Geistesbildung, wie sie ja gerade in unserer Gegend bei den vielen Sekten anzutreffen ist, und eine verkehrte Moral bringen kann. Da auch allgemein der Glaube an Hexenbesprechen 2c. an der Tagesordnung ist, fällt der Schule besonders die Arbeit zu, hier Klarheit zu schaffen, entgegenzuarbeiten und auf vernünftige Bahnen zurückzuleiten. Möge es recht bald gelingen. (T. Z.)

× **Inowrazlaw,** 7. September. Der Arbeiter K. half seinem Nachbarn R. in Perkowo, als des letzteren Gebäude am 26. Mai d. J. in Brand geriethen möglichst. Dabei ließ er aber ein Fäßchen mit Nordhäuser und andere Sachen nach seinem Keller verschwinden. Er wurde mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

Lokales.

Thorn, den 8. September.

— [Personalien.] Ernannt der Kanzleidiätar Schröder bei der Staatsanwaltschaft in Graudenz zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Thorn und der Aktuar Chojke in Schlochau zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Strasburg.

— [Zur Kreistheilung.] Der „Reichsanzeiger" bringt eine Bekanntmachung des Ministers v. Puttkamer, welche als Zeitpunkt für das Inslebentreten der durch das Kreistheilungsgesetz in Westpreußen und Posen neu gebildeten Kreise den 1. Oktbr. d. J. bestimmt. Zugleich tritt zu dem bezeichneten Zeitpunkte für die Wahlen zum Abgeordnetenhause eine Aenderung dahin ein, daß der Kreis Briesen mit dem Wahlbezirk Thorn-Kulm, ferner der Kreis Dirschau mit dem Wahlbezirk Berent-Pr. Stargard vereinigt und außerdem der Kreis Znin mit den Kreisen Mogilno und Wongrowitz und der Kreis Witkowo mit dem Kreise Gnesen zu je einem Wahlbezirk verbunden wird, von denen der erstere mit der Stadt Znin als Wahlort einen Abgeordneten zu wählen hat. Im Uebrigen treten in den durch die neue Kreiseintheilung berührten Wahlbezirken die neuen Kreise an die Stelle derjenigen Kreise, aus welchen sie gebildet worden sind.

— [Reichsgerichts-Entscheidung.] Der lesens- und schreibensunkundige Eisenbahnarbeiter G., welcher nur seinen Namen unterschreiben konnte, versicherte im Oktober 1884 sein Mobiliar bei der Feuer- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. O. in Höhe von 2670 M. Er unterschrieb zu diesem Zweck den ihm von dem Versicherungsagenten vorgelegten Versicherungsschein, welcher zwar keinen Abdruck der Statuten oder einen Auszug aus denselben, sondern an zwei Stellen nur eine Verweisung auf deren Inhalt enthielt. G. ging weder den Agenten noch andere Personen um Belehrung über den Inhalt des Versicherungsscheins und der Statuten an, beruhigte sich vielmehr mit der angeblich vom Versicheruugsbeamten unterstützten Annahme, er habe, abgesehen von Prämienzahlungen, besondere Pflichten der Versicherungsgesellschaft gegenüber nicht zu erfüllen. Im Frühjahr 1885 brach in der Wohnung des G. ein Brand aus, der einen Theil der versicherten Gegenstände zerstörte. G. verlangte deshalb 1727 Mark 60 Pf. Schadenersatz, worauf die Versicherungs-Gesellschaft mittels Schreibens vom 21. April 1885 jede Entschädigung ablehnte. Erst im November 1885 erhob G. Klage gegen die Gesellschaft, welche nunmehr sich auf den Ablauf der in Art. 31 der Statuten vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist zur Klageerhebung berief, wogegen G. geltend machte, daß er von dem Agenten der Gesellschaft ein Exemplar der Statuten nicht erhalten, mithin nicht in der Lage gewesen sei, sich von dem Laufe einer Präklusivfrist zu unterrichten. Beide Instanzen wiesen die Klage wegen Versäumung der vertragsmäßig vereinbarten Frist zur Klageerhebung ab; auch die Revision des Klägers wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen. „Dieser Rechtsverlust ist nur eine Folge davon, daß Kläger eine Urkunde unterschrieb von deren Inhalt er keine Kenntniß hatte, aber doch Kenntniß erlangen konnte, wenn er entweder bei Abschluß des Versicherungsvertrages den Agenten um Belehrung angegangen, oder doch nach dem Brande rechtzeitig bei dem Agenten oder Dritten unter Vorlage des Versicherungsscheins Erkundigungen eingezogen hätte."

— [Nach der für die Provinz Westpreußen aufgestellten Kriminalstatistik] für das Jahr 1885 ist erfreulicherweise eine Besserung der Sittlichkeitszustände gegen frühere Jahre eingetreten. Während von 1883 bis 1884 eine Zunahme der Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze zu bemerken war, ist jetzt eine Abnahme zu konstatiren. Auf 10 000 über 12 Jahre alte Einwohner kamen Verurtheilte 1883: 168,8; 1884: 181,9 und 1885 nur 174,9. Statt 15 873 im Jahre 1883 und 17 025 im Jahre 1884 gab es nur 16767 im Jahre 1885. Bei näherer Betrachtung zeigt sich freilich, daß bei den Verbrechen und Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion von 1883 bis 1884 eine Abnahme, von 1884 bis 1885 wieder eine nicht unbedeutende Zunahme eingetreten ist, während die gegen die Person und gegen das Vermögen von 1883 bis 1884 eine Vermehrung, von 1884 bis 1885 dagegen eine Verminderung der Verurtheilten zeigten.

Es wurden verurtheilt wegen Verbrechen und Vergehen:

	1885.	1884.	1883.
gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion	4106	3697	3818
gegen das Vermögen	4643	4630	4140
gegen die Person . .	7945	8649	7858

Vor allem haben sich die Diebstähle von 1884 bis 1885 stark vermindert.

— [Schwurgericht.] In der am 19. d. Mts. beginnenden 4. Schwurgerichtsperiode kommen folgende Anklagesachen zur Verhandlung: am 19. September gegen den domizillosen Arbeiter Paul Kalisch wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, gegen den Einwohner Franz Ossowski aus Ottowitz wegen Raubes und vorsätzlicher Körperverletzung; am 20. September: gegen den Einsassen Thomas Wysocki aus Grondy wegen Verleitung zum Meineide, gegen die unverehel. Arbeiterin Marianna Szordykowska von ebendaselbst wegen wissentlichen Meineides; am 21. September: gegen den Arbeiter Jacob Daniel Wittkowski aus Friedrichsbruch wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 22. September: gegen den Pferdeknecht Carl Joseph Zibulski aus Firchau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, gegen den Schneidermstr. August Jablonski aus Berlin wegen betrügerischen Bankeruts; am 23. Sept. gegen den früheren Schuldiener Johann Mollenhauer aus Mocker wegen wissentlichen Meineides, gegen den Altsitzer Johann Slesinski aus Gorzno wegen Verletzung des Einfuhrverbots und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, den Ackerbürger Lucas Golubski von ebendaselbst wegen wissentlichen Meineids und dessen Ehefrau Catharina wegen Verleitung zum Meineide; am 24. September: gegen den Schlosserlehrling Franz Ossowski, Bäckergesellen Robert Gustav Körner, Schlosserlehrling Bernhard Lange, Former Johann Lange, Zimmergesellen Rudolf Jablonski und Schlosserlehrling Franz Hoffmann, aus Mocker wegen gemeinschaftlichen Raubes, gegen das Dienstmädchen Veronika Rutkowski aus Ostaszewo wegen wissentlichen Meineides; am 26. September: gegen den Arbeiter Matthias Czaikowski aus Birglau wegen wissentlichen Meineids, gegen den Brunnenmeister Karl Wittke aus Gr. Mocker wegen desselben Verbrechens; am 27. September: gegen den Schmuggler und Arbeiter Stanislaus Podbielski aus Rypin wegen Raubes, gegen den Arbeiter Stephan Wojciechowski aus Biskupitz wegen Raubes und Bedienung eines falschen Namens, gegen den Waldwärter Wladislaus Sliwinski aus Stanislawowo wegen wissentlichen Meineides.

— [Im Arenz'schen Garten-Etablissement] giebt heute (Donnerstag) Abend die Kapelle des 11. Fuß-Artillerie-Regts. ein Streichkonzert, auf welches wir an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,53 Mtr.

Kleine Chronik.

* Bamberg, 5. September. Ein gut situirter Bamberger Sozialdemokrat beherbergte (nach dem „Journal") seine Einquartierung in einem mit hochrothen Tapeten und hochrothem Meublement ausgestatteten Salon und ließ ihnen durch eine rothhaarige Hebe Krebssuppe, rohes Beefsteak mit Preißelbeeren, Roastbeef mit rothen Rüben, rohen Schinken, Erdbeerreis und Rothwein serviren. Die Servietten waren roth gerändert, und ein rothes Rosenbouget schmückte den roth gedeckten Tisch. Die braven Soldaten sollen an dem „Roth" keinen Anstoß genommen und sich in dem Quartier wohlgefühlt haben. Das Wort „Sozialdemokrat" hatten sie bisher nicht gehört!

* Ueber einen hübschen Zug aus der ärztlichen Praxis des Herzogs Karl Theodor in Baiern wird der „S. Z." Folgendes berichtet: In der Provinz Sachsen erkrankte ein Lehrer an einem Halsleiden; nachdem er lange vergeblich behandelt war, begab er sich auf den Rath von Bekannten endlich nach Tegernsee zum Herzog Karl Theodor. Dieser hielt Heilung für möglich, zog noch einen Spezialisten aus München herbei, durch welchen seine Ansicht bestätigt wurde, und stellte in zwei Monaten den Lehrer her Und welches Honorar nahm der Arzt für seine Behandlung und Rettung? Er klopfte dem Lehrer auf die Schulter und sagte lächelnd: „Gehen Sie nur in Gottes Namen; die nächste Herzogin, die ich mit Glück behandle, wird sich freuen, für Sie mit bezahlen zu dürfen!"

* Ein vom Branddirektor Stude-Berlin konstruirter Schutzhelm, welcher zum Aufenthalt in raucherfüllten Räumen dienen soll, wurde vor einigen Tagen im Hauptdepot der Berliner Feuerwehr einer Probe unterzogen, welche die Vorzüglichkeit des Apparats zur vollen Geltung brachte. Im Keller des linken Seitenflügels war von früh ½6 Uhr an bis um 10 Uhr ein sogenanntes Schmokfeuer unterhalten worden, so daß schließlich der Raum mit undurchdringlichem Rauch erfüllt war. Trotzdem vermochten die Offiziere und Mannschaften, welche, ausgerüstet mit dem Schutzhelm, sich in den Keller begaben, nicht nur dort zu verweilen, sondern auch — und das ist das Wesentliche an dem Stude'schen Apparat — Befehle zu vernehmen und mündlich mit den Draußenstehenden zu verkehren. Der Stude'sche Schutzhelm läßt nämlich nicht nur die Ohren frei, sondern besitzt auch eine das verständliche Sprechen gestattende Oeffnung in der Mundgegend. Der frische Luftstrom, der den Aufenthalt im raucherfüllten Raum möglich macht, wird mittelst einer Pumpe von hinten in den Helm eingedrückt, bestreicht den ganzen Kopf und tritt durch die vordere Oeffnung wieder heraus und zwar mit einer solchen Kraft, daß das Eindringen des Rauches in den Apparat vollständig vermieden wird. Der sinnreiche Apparat ist bei der Bremenser Feuerwehr bereits erfolgreich eingeführt.

* Versuchter Schmuggel. Wie der „D. L." aus Mlawa gemeldet wird, war vor kurzem eine aus Preußen kommende Dame, begleitet von einer Amme mit einem Kinde, auf der Station Mlawa ausgestiegen. Das in warme Kleider und Tücher gehüllte Kind lag in weichen Kissen. Der Aufforderung Folge leistend, ihre Bagage untersuchen zu lassen, bat die Dame die betreffenden Zollbeamten, da das Kind erkrankt sei und sie ihre Reise schnell fortsetzen müsse, um in der nächsten Stadt einen Arzt zu Rathe ziehen zu können. die Untersuchung zu beschleunigen, welche Bitte von denselben befolgt und auch nichts zollwidriges vorgefunden wurde. Nach Beendigung der Revision wollte sich eben die Dame vom Bahnhofe entfernen, als es einem Zollbeamten auffiel, daß die Amme das sich still verhaltende Kind fortwährend auf den Armen wiegte. Die Bemerkung desselben, sie solle doch das kranke Kind nicht aufwecken, versetzte dieselbe jedoch in sichtliche Verlegenheit, worauf der Beamte das Kind näher in Augenschein nehmend, erschrack, als er das todtenbleiche Antlitz desselben erblickte. Bei näherer Untersuchung ergab es sich nun, daß das vermeintliche kranke Kind nichts weiter war, als ein auf einen etwa 2 Fuß langen Stock gesetzter Wachskopf, dessen Körper mit theuer verzollbaren Spitzen in Werthe von ca. 10 000 Rubel umwickelt war.

* Unsere künftigen Hausfrauen. Die beiden ersten Klassen einer höheren Töchterschule der Rheinprovinz machten, wie man der „Breslauer Ztg." von dort schreibt, vor Kurzem eine Sommer-Partie. Gegen Mittag rollten zwei mit jugendlichen Mädchengestalten besetzte Wagen zum Stadtthore hinaus. Jede der jungen Damen war wohl bewaffnet mit Tüchern und Regenmänteln, daneben aber mit einem geheimnißvollen Päckchen. Fröhliche Gesänge und heiteres Geplauder verkürzten die Fahrt, während welcher gewiß jede der Theilnehmerinnen sich den Moment der freudigen Ueberraschung ausmalte, die durch die Enthüllung des Inhalts ihres Päckchens bei den Mitschülerinnen unfehlbar hervorgerufen werden mußte. Hungrig und durstig am Ziele angekommen, beginnen die „höheren Töchter" nach allgemeiner Lagerung unter grünen Eichen und Buchen mit dem Aktus der Auswickelung ihrer Päckchen und der Zusammenstellung des „Buffets". Unter großem Jubel und allgemeiner Zustimmung enthüllt Klärchen sechs Stück des herrlichsten Sträuselkuchens, während Lenchen eine große gefüllte Bonbonniere präsentirt, deren Inhalt wahrhaft herzerquickend sein muß. In rascher Aufeinanderfolge deponiren nun die Schülerinnen ihre Beiträge — allein das Gesicht des Direktors wird länger und immer länger, das Freudengeschrei der lustigen Mädchenschaar dämpft sich mehr und mehr herab, denn siehe, ein Stoß Kuchen gesellt sich zu dem anderen, Zuckerbretzeln vereinen sich mit Mandel- und Pflaumentörtchen, kandirte Früchte bilden eine süße Nachbarschaft von Büchsen mit Ananas und Pfirsichen, Chokolade erscheint in allen Formen, von der „Krümel" bis zu den feinsten Tafeln, und Pralinees und gebrannte Mandeln füllen die noch vorhandenen Lücken aus. Dagegen späht das Auge vergebens nach einem Scheibchen Brod, nach einem kalten Hühnchen, nach Ei oder Schinken — jede unserer „künftigen Hausfrauen" hatte ihrer Mitschülerin die Zufuhr derartiger prosaischer Dinge überlassen, und so waren nur Süßigkeiten zur Stelle gebracht. Dieses „Buffet" verfehlte seine Wirkung nicht. Dem verblüfften Direktor aber blieb nichts weiter übrig, als darüber zu wachen, daß der Konsum all' der mitgebrachten Herrlichkeiten mit äußerster Vorsicht bewerkstelligt würde, damit den jungen Damen der Ausflug nicht gar zu schlecht bekäme.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 8. September sind eingegangen: H. Dietzel von C. Müller-Uchanka an Verkauf Thorn 3 Traften, 4322 doppelte und 5146 einfache Kiefern-Schwellen, 1641 doppelte und 2568 einfache Eichen-Schwellen, 3279 Kiefern-Mauerlatten; H. Dietzel von C. Müller-Uchanka an Verkauf Thorn 1 Traft, 485 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 108 doppelte Kiefern-Schwellen, 1060 doppelte und 1301 einfache Eichen-Schwellen, 112 Kiefern-Sleeper, 6540 Eichen-Stabholz; H. Dietzel von C. Müller-Uchanka an Verkauf Thorn in Traften 48 Kiefern-Zöpfe, 233 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 8 einfache Kiefern-Schwellen, 31 einfache Eichen-Schwellen, 24 Kiefern-Sleeper; Nussen Kaminker von F. Kaminker-Ulanow an Verkauf Thorn 3 Traften, 6970 Kiefern-Mauerlatten; Kasper Latawiec von Zaklikow-Ulanow an Verkauf Thorn 1 Traft, 2 Weißbuchen, 482 Birken-Rundholz, 131 Espen, 850 doppelte und einfache Kiefern-Schwellen, 180 einfache Eichen-Schwellen, 499 Kiefern-Mauerlatten, 1064 Eichen-Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 8. September.

Fonds: festlich.			7. Sept.
Russische Banknoten		180,75	180,60
Warschau 8 Tage		180,60	180,30
Pr. 4% Consols		106,60	106,70
Polnische Pfandbriefe 5% . .		56,60	56,70
do. Liquid. Pfandbriefe .		51,70	51,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		458,50	458,50
Oesterr. Banknoten		162,60	162,65
Diskonto-Comm.-Antheile . . .		196,80	196,70
Weizen: gelb	September-Oktober	149,20	149,75
	Oktober-November	150,70	151,25
	Loco in New-York	81½	81¼
Roggen:	loco	113,00	113,00
	September-Oktober	112,00	112,70
	Oktober-November	113,20	114,20
	November-Dezbr.	116,00	117,20
Rüböl:	September-Oktober	44,70	44,40
	Oktober-November	45,30	45,00
Spiritus:	loco	67,80	66,80
	September	68,10	67,30
	November-Dezember	100,60	99,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 8. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	65,00 Brf.	64,50 Geld	—,— bez.
Septbr.	65,50 „	64,50 „	—,— „

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. September 1887.

Wetter: trübe.
Weizen flau, 124 Pfd. bunt 134 Mk., 130 Pfd. hell 142 Mk., 132 Pfd. hell 143 Mk.
Roggen flau 121 Pfd. 95 M., 125 Pfd. 96 Mk.
Gerste, gute Brauw. 110—126 Mark.

Danzig, den 7. September 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen recht matt, geringere Mk. 2 bis Mk. 3 billiger. Transit schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125 Pfd. Mk. 140, hochbunt 132 Pfd. Mk. 150, weiß 130 Pfd. Mk. 150, für polnischen zum Transit bezogen 127 Pfd. Mk. 118, hochbunt 128/9 Pfd. Mk. 129, hochbunt glasig 134/5 Pfd. Mk. 134, für russischen zum Transit gutbunt 130 Pfd. Mk. 128, hellbunt 128 Pfd. und 129/30 Pfd. Mk. 128, glasig 128 Pfd. Mk. 125.

Roggen. Bei schwachem Angebot ziemlich unverändert. Bezahlt für inländischen 119 Pfd. bis 125/6 Pfd. Mk. 98, für polnischen zum Transit 124/5 Pfd. Mk. 78.

Gerste für feine gute Frage, abfallende wesentlich billiger. Bezahlt wurde für inländische kleine 105/6 Pfd. Mk. 87, große gelb 108/9 Pfd. Mk. 96, für russische zum Transit große 104 Pfd. Mk. 70.

Hafer inländischer frischer Mk. 90 bezahlt

Rohzucker. 1100 Ztr. Nachprodukt a Mk. 19 gehandelt. Magdeburg drahtet: „Tendenz fest."

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barmo. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
7.	2 hp.	755.2	+29.5	SW	6	6	
	9 hp.	756.0	+20.5	E		2	
8.	7 ha.	759.4	+15.7	SE	1	10	

Wasserstand am 8. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,53 Mtr. über dem Nullpunkt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emmy v. Ziegler und Klipphausen**, einziger Tochter des Rentiers Herrn **v. Ziegler und Klipphausen** zu Königsberg, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Beurmann, pract. Arzt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die nachstehende Bestimmung der Schulordnung für das hiesige Gymnasium wird im Einverständnisse des Lehrerkollegiums mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß:

gegen Schankwirthe, Gastwirthe, Restaurateure, Konditoren u. s. w., welche **der Völlerei von Schülern Vorschub leisten, unnachsichtig** mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen wird.

„Schulordnung des Gymnasiums zu Thorn.

§ 14. Der Besuch öffentlicher Vergnügungsörter, Gasthäuser aller Art, Konditoreien und dgl. ist den Schülern nur in Begleitung ihrer Eltern oder geeigneter Stellvertreter derselben gestattet. Unbedingt verboten sind Trinkgelage, auch in den Wohnungen der Schüler, ebenso das Tabakrauchen an öffentlichen Orten.

Vorstehende von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bestätigte Schulordnung stellt die Bedingungen fest, unter denen die Schule den Unterricht und ihren Antheil an der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend übernimmt. Eltern und Vormünder erkennen dieselben bezüglich ihrer Söhne und Pflegebefohlenen als verbindlich an, indem sie bei der Anmeldung dieser einen Abdruck der Schulordnung entgegennehmen. Die unter dem 10. d. Mts. eingereichte Schulordnung wird hierdurch von uns bestätigt.

Danzig, den 12. November 1885.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium.
(gez.) **v. Ernsthausen.“**

Thorn, den 27. August 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Ich habe mich in der Bromberger Vorstadt, Ecke der Schulstraße und 1. Linie, niedergelassen.

Sprechstunden: 9—10 Vorm.
3—5 Nachm.

Beurmann,
pract. Arzt.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b Hrn. **Adolph Leetz.**

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pfg. bei **A. Netz.**

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Harlemer
Hyacinthen-Zwiebeln

abgebbar. **Gohl. Schuhmacherstraße.**

Dienstag und Donnerstag:
frisches Grahambrod

bei **Max Szczepanski,**
Gerechtestr. 128.

SPECIALITÄT: Zuthaten zur Schneiderei in guten Qualitäten.

M. Jacobowski Nachf.,
Neustädtischer Markt.

Kurz- und Wollwaaren.

SPECIALITÄT: Zuthaten zur Schneiderei in guten Qualitäten.

Reelle Bedienung u. die billigsten Preise am Platze. Gute Strickwolle, das Zollpfund Mk. 2,25.

Brillen. — Pincenez. — Thermometer. — Barometer.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein

Uhrengeschäft u. Reparaturenwerkstätte

mit dem heutigen Tage von der Bäckerstraße nach der

Culmer- und Schuhmacherstrassen-Ecke Nr. 346/47

verlegt habe.

Anschließend bemerke, daß ich mein **Lager bedeutend vergrößert** habe. Ich empfehle dasselbe bei streng reeller Bedienung und soliden Preisen und zeichne

Hochachtungsvoll

C. Preiss.

Hiermit zeigen ergebenst an, daß wir unsere Niederlage bei Frau B. Zeidler in Thorn aufgehoben haben.

Herr J. Siudowski

dort wird unsere Biere weiterhin führen und auch in Gebinden und Flaschen abgeben.

Hochachtungsvoll

Aktienbierbrauerei Bergschlößchen in Braunsberg.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich meine geehrten Kunden, bei Bedarf sich an mich zu wenden.

Hochachtungsvoll

J. Siudowski.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. August 1887: **69 180 Pers.** mit **521 000 000 Mark.**
Bankfonds " " " . . . . . ca. **139 000 000** "
Versicherungssummen ausbezahlt seit Beginn " **180 650 000** "
Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Normalprämie** nach dem **alten, 34** bis **125%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten“** Vertheilungssystem.

Vertreter der Hauptagentur in Thorn:
Walter Lambeck.



Alexander Seelig's
Patent-Uhrfeder-Corsets.

Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.



Kaiserlich. Königl. Oesterreichisch-Ungarisches ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben.

Diese Corsets sind alle mit dem Stempel

D. R.-P. v. April 1883 Nr. 25067.

versehen.

In Thorn allein zu haben bei

Lewin & Littauer.

Schützenhaus-Garten.

Freitag, den 9. d. Mts.:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regiments Nr. 11.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.

Jolly, Kapellmeister.

Oberschlesische Kohlen

bester Qualität, grus- und schieferfrei, offeriren für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen

Gebr. Pichert, Schloßstraße 303/6.

Delikate frische
Neunaugen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Frische Dillgurken

empfiehlt billigst **Heinrich Netz.**

Baugewerkschule Eckernförde.
Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: Octbr.
Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm.
Kostenfr. Auskunft: Die Direction O. Spetzler.

Gesucht

ca. 1Km. leichtes Feldbahngeleise und einige Kippwagen von 7 hl. mit 50 cm. Spurw.

Offerten an **Rechtsanwalt v. Hulewicz, Thorn.**

Arbeiter-Annahme.

Am Sonntag, d. 11. d. Mts., Nachmittags, 3 Uhr,

findet im **Siederaum der Fabrik** die Arbeiter-Annahme und die Vertheilung der Posten für die am **22. d. Mts. beginnende Campagne** statt.

Zuckerfabrik Neuschönsee.

---

6 Ziegel-Streicher

werden gesucht in **Ziegelei Zlotterie. Streicherlohn 2 Mark.**

Ziegelmeister W. Müller,
auch zu erfragen bei **Hermann Leetz** in Thorn.

Ein Schlossergeselle wird verlangt bei **L. Stosik, Schlossermeister.**

Ein tüchtiger Hosenschneider findet dauernde Beschäftigung bei **M. Joseph gen. Meyer.**

---

2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei
E. Marquardt. Bäckermeister.

---

2 Söhne aus achtbarer Familie können bei mir als

Lehrlinge

eintreten. **Oscar Friedrich.**

Brückenstr. Nr. 7 ist eine **kl. Wohnung** i. Seitengeb. v. 1. Octbr. zu vermiethen.

---

2 Mittelwohnungen resp. **eine große Wohnung** vom 1. Octbr. zu vermiethen. **Murzynski,** Gerechtestraße 122/23.

---

1 Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 175.

Eine **kleine Familienwohnung** ist Bromberger Vorstadt zu vermiethen. Zu erfragen bei **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine **freundliche Hofwohnung** von 2 Zimmern und Küche **zu vermiethen Brückenstraße 27. Stöhr.**

---

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 68/69.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen. **Fr. Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

---

1 herrschaftl. u. 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

---

1 kl. **Wohnung** z. verm. Elisabethstr. 87.

---

2 mittl. **Wohnungen** vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Ein **freundlich möblirtes Zimmer** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. n. vorne.

Bäckerstr. 244 ist d. **Eckladen n. Wohnung** v. 1. Okt. z. verm. **Wwe. Stuczko.**

Schülerstraße 431 ist eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres bei A. Mazurkiewicz.

Bromb. Vorst. 340 A. habe ich **2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

Altst. Markt 428 ist der **Geschäftskeller,** zu jedem Geschäfte sich eignend, von sofort oder vom 1. October zu vermiethen

---

Ungarische Weintrauben

vom eigenen Weinberg,
täglich frisch, werden billig verkauft
Breitestrasse 455.

Ein Laden

ist **Schuhmacherstraße Nr. 346/47 zu vermiethen.** Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

Wohnungen, Kellerräume und Speicher

sind zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 20,** 1 Treppe.

Eine Wohnung von 3 bis 5 Stuben und Zubehör in **Gr. Mocker Nr. 469** v. 1. Ok. zu vermiethen. **Czecholinski.**

Mehrere Wohnungen, im Preise von 90 bis 150 Mark, zu vermiethen an der Chaussee nach Fort II bei
Wittwe Lange, Gr. Mocker.

---

1 **Wohnung** von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermiethen Marienstraße 285. **W. Busse.**

---

1 **Hofwohnung,** 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen **Bäckerstraße 252.**

---

2 **kleine Wohnungen** Bromb. Vorstadt a 100 M. v. 1. Oct. zu verm. **Klatt.**

Herrschaftl. Wohnung zu vermiethen b. Gastwirth **Berner** in **Podgorz.**

Zwei gut möblirte Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Die 1. Etage, bestehend aus 2 gr. Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör, in meinem Hause Tuchmacherstraße Nr. 156 ist per 1. October cr. zu vermiethen.

Herrmann Thomas,
Neust. Markt 234.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerberstraße 287, parterre.

Eine **kleine Wohnung** als auch ein **Hausflurladen** ist zu vermiethen.
Lesser Cohn, Seglerstraße.

Breitestraße 446/7 ist eine **kl. Wohnung** und Schillerstr. 443 ein **Geschäftskeller,** beides vom 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres **Altst. Markt 289,** im Laden.

Eine Parterrewohnung Seglerstr. 109 zu vermiethen. **G. Prowe.**

Sommer-Fahrplan

der

Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg
vom 1. Juni 1887 ab geltend.

Ankunft der Züge in Thorn:

Richtung Bromberg: (Berlin-Danzig. Königsberg) 7 U. 16 M. Morg., 11 U. 24 M. Mitt., 5 U. 54 M. u. 9 U. 40 M, Abds. (Bahnhof Thorn.)

Richtung Warschau: 9 U. [illegible] M. Vorm., 3 U. 39 M. Nachm., 9 U. 38 M. Abends.

Richtung Osterode: (Insterburg) Bahnhof 6 U. 45 M. Morg., 3 U. 25 M. Nachm. 9 U. 59 M. Abends. — Stadt 6 U. 40 M. Morg., 3 U. 19 M. Nachm., 9 U. 54 M. Abends.

Richtung Posen: Kourierzug 7 U. 29 M. Morg., 11 U. 45 M. Vorm., 5 U. 11 M. Nachm, 9 U. 18 M. Abends.

Richtung Culmsee: Bahnhof 9 U. 42 M. Vorm., 3 U. 58 M. Nachm., 9 U. 43 M. Abends. — Stadt: 9 U. 35 M. Vorm., 3 U. 51 M. Nachm., 9 U. 36 M. Abds.

Abfahrt der Züge von Thorn:

Richtung Bromberg: 7 U. 17 M. Morg., 12 U. 18 M. Mitt., 4 U. 11 M. Nachm., 10 U. 18 M. Abends.

Richtung Warschau: 7 U. 37 M. Morg., 12 U. 35 M. Mittags, 7 U. 10 M. Abends 3. Kl.

Richtung Osterode: (Insterburg) Bahnhof 7 U. 46 M. Morg., 12 U. 7 M. Mittags, 9 U. 59 M. Abends. — Stadt 7 U. 54 M. Vorm., 12 U. 17 M. Mitt., 10 U. 8 M. Abends.

Richtung Posen: 7 U. 3 M. Morgens, 12 U. 15 M. Mitt., 5 U. 59 M. Nachm., Courierzug 10 U. 13 M. Abends (trifft 12 U. 49 M. Abds. in Posen und Berlin 5 U. 48 M. Morgens ein.)

Richtung Culmsee: Bahnhof 7 U. 36 M. Vorm., 12 U. 18 M. Mittags, 6 Uhr 6 M. Nachm. — Stadt: 7 U. 45 M. Vrm., 12 U. 27 M. Mittags, 6 U. 15 M. Nachm.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.